

Lehrerstudenten, aufholen!

Jede Gruppe mit konkreter Aufgabe in das sozialistische Studentenlager

Am 22. April war für alle Grundeinheiten unserer Universität das erste Mal „Tag der Kompaßkontrolle“. Greifen wir uns eine Frage, auf die von den Grundeinheiten dabei Antwort verlangt wurde, heraus: die Vorbereitung der sozialistischen Studentenlager, und untersuchen sie bei den Lehrerstudenten.

Kriterium für die Einschätzung der Arbeit kann nur das Ziel sein, das wir uns mit den Lagern gesteckt haben:

Bessere Verbindung zur Praxis, Anwendung des theoretisch Erarbeiteten,

keit im Lager. Greifen wir nur einige Beispiele heraus:

Bei den Biologen hat jede Gruppe einen konkreten Plan für die Sommerlagerarbeit, u. a. arbeitet die Agitprop-Gruppe schon jetzt ein Programm für das Lager aus. Auch bei den Germanisten stellte die PDJ einen exakten Plan für die politische, wissenschaftliche und kulturelle Arbeit im Lager auf. Gut arbeiten, darauf werden wir noch eingehen, die Freunde vom Romanischen Institut.

Ganz genau wollen es die Studenten der Veterinärmedizinischen Fakultät wissen. Mit dem Direktor der MTS Badrina diskutierten sie Probleme der Offenstallhaltung. Ob sie Anregungen für die praktische Arbeit während des Sommerlagers gewonnen haben?



körperlicher Einsatz beim Aufbau des Sozialismus — das alles hilft uns wieder beim Studium:

Die Diskussion über die Gruppe sozialistischer Studenten muß auch im Lager weitergehen — der Wettbewerb ist Hauptmethode um dieses Ziel zu erreichen:

Sportliche Betätigung und vormilitärische Ausbildung;

Kulturpolitische Arbeit innerhalb des Lagers und unter der Bevölkerung;

Sinnvolle Freizeitgestaltung der Studenten.

Die Prinzipien sind klar — wie haben sie die Studenten in ihren Grundeinheiten durchgesetzt?

Während die Leitung der Fachschaft Mathematiker und Geographen nur historisch mitteln, daß alle Freunde am Lager teilnehmen, sich aber über die Vorbereitung in berechtigtes Schweigen hüllen und so ihre Arbeit einschätzen, gibt es bei anderen Grundorganisationen recht gute Vorstellungen über die Tätig-

Aber alles kann nur ein Anfang sein.

Denn unserer Meinung nach sehen die Freunde die Bewegung um die Gruppe sozialistischer Studenten, die Bedeutung des Wettbewerbs dafür, den neuen Inhalt unserer Arbeit hier an den Fakultäten noch zu wenig in Zusammenhang mit dem Studentenlager.

Die Grundeinheit der Slavisten liefert dafür ein treffendes Beispiel. Die schlechte Führungsarbeit der Leitung — so schätzt sie es selbst ein — hat folgendes Resultat: Es besteht kein Überblick über Einzelkomponenten, um den Wettbewerb um die Gruppe sozialistischer Studenten hat sie sich kaum gekümmert, daher gibt es auch nur wenig Diskussionen und nur einige Gruppen, die sich dieses Ziel gestellt haben.

Und dementsprechend ist auch die inhaltliche Vorbereitung der Lager. Man will Buchbesprechungen durchführen. Nichts gegen Buchbesprechungen an sich, sie können sehr nützlich und erzieherisch wirken, doch können sie wohl

nicht die erste und letzte politische Arbeit in einem sozialistischen Studentenlager sein.

Der Geist dieser Diskussionen und Auseinandersetzungen im Institut muß doch auch in den Lagern lebendig sein. Unsere Erfahrungen und Erfolge hier an der Universität müssen doch dort im pulsierenden Leben, unter den Arbeitern und Genossenschaftsbauern, ihre Probe bestehen.

Wir müssen unsere Probe bestehen, ob wir die theoretischen Kenntnisse gut verarbeitet haben und sie in der Praxis anwenden können.

Etwas besser sieht es dagegen bei den Romanisten aus. Sie werden die letzten ZK-Tagungen und die Materialien der VI. LPG-Konferenz studieren und in Seminaren diskutieren, um dann im Lager Aussprachen über politische und wissenschaftliche Fragen durchzuführen. Außerdem wollen sie Einsätze beim Bau von Offenställen und Schulen leisten — zweifellos recht gute Vorstellungen. Doch wir wäre es, wenn diese zwölf Freunde, die zwei sozialistischen Studentengruppen angehören, den Wettbewerb untereinander nicht weiterhin ablehnen, sondern seine großen Vorteile für ihre Arbeit in Leipzig und die Betätigung im Studentenlager sehen würden? Wettbewerb heißt doch nicht, gegeneinander zu arbeiten, sondern gemeinsam mit den besten Erfahrungen an einem Strang zu ziehen. Es wäre gut, wenn uns die einzelnen Gruppen der Lehrerstudenten, auch der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät über ihre Vorbereitungen berichten würden?

Wir fragen sie: Wie wollt ihr das Sommerlager nutzen, um euer erworbenes Wissen in der Praxis nutzbringend anzuwenden und zu überprüfen?

Wie wollt ihr insbesondere tatkräftig die Schulen im Bereich eures Lagers unterstützen?

Mit welchen kulturellen und wissenschaftlichen Veranstaltungen wollt ihr das Lagerleben bereichern? U. K.

Die Luxemburger Leimrute

Weil nun das plump-Blas-Gesier keine Willigen Ohren mehr fand, haben sie auf die schäbige Leimrute ein paar neue Saiten gespannt.

Psycho-Krieger und Goebbelische Erben haben schon den Erfolge garantiert, wenn man die Werbung für NATO-Sterben mit einer Preise Gemäß dekoriert.

Hei, welcher Eier bei Hosse und Stößen!

Frech und verzogen bedeckten sie aus ein Geschick in verzuckerten Giften; Radio Luxemburg liefert drei Haus.

Spesen? Gehl alles auf NATO-Kosten, aus Steuergründen der freien Welt ist schnell und d'akres mal ein kleiner Posten von 10 000 Dollar bereitgestellt.

Man liefert Schlager, man liefert Sonate, auch ein bißchen von Heuß und Hans Grimm.

Haydn und Mozart; dann, al, Opiste, denn du sollst denken: es ist nicht so schlimm.

Es ist nicht so schlimm? Daß Wölfe sich launen, daß sich mit Schönheit die Bestie putzt?

Da aber läßt dich musisch umgarnen, zur NATO-Reklame zurechtgestutzt?

Da haat noch von „objektiv“ gesprochen, und daß du tun kannst, was du willst. Merkst du, we m du auf dem Leim gekrochen, und wessen Willen du wirklich erfüllst? Dist

Brust an Brust stürmten sie durchs Ziel



Einen spannenden Kampf lieferten sich UZ-Sportredakteur Erwin Gössing (links) und Rolf Mader beim Fakultätssportfest im 100-m-Lauf.

Die ganze Fakultät auf dem Sportplatz

Beachtliche Leistungen beim Massensportfest der Journalisten

Lange wurde davon geredet, wurde geplant und vorbereitet. Und am 24. April war es soweit. Die Fakultät für Journalismus eröffnete ihr erstes großes Massensportfest auf dem Sportplatz an der Teichstraße. Zunächst sah es etwas trübe aus, aber eine waschechte Sportbegeisterung ließ sich von einem blühenden Nieserogen nicht abjulen. Pünktlich waren die Teilnehmer zum Eröffnungsspiel angetreten, und schon kurze Zeit später begann die gemeinsame Gymnastik; das Einstudieren der Massensübungen zur 550-Jahr-Feier. Die gesamte Organisation klappte ausgezeichnet. Damit nicht von vorneherein in allen Disziplinen eine Reihe von Favoriten feststand und der Charakter eines Massensportfestes gewahrt werden konnte, durfte jeder nur zweimal starten. Nebenher ging es um die „sportliche Seminaregruppe“ der Fakultät. Ein erster Platz brachte jeweils 12 Punkte, der zweite 10, der dritte 8 und jeder weitere einen Punkt weniger bis zum 19. Platz. Am Ende lag die Seminaregruppe I des 1. Studienjahres mit 61,5 Punkten vor der Seminaregruppe 9 des 2. Studienjahres.

Bliebe noch der 1000-m-Lauf, 2:34,3 Minuten zeigte die Stoppuhr, als Peter Jacobs das Ziel nach einem langgezogenen Spurt über eine Runde mit großem Vorsprung passiert hatte.

Aber auch die Frauen boten gute Leistungen. Beispielsweise die 400-Meter-Lauf zeigte die Stoppuhr, als Peter Jacobs das Ziel nach einem langgezogenen Spurt über eine Runde mit großem Vorsprung passiert hatte. Aber auch die Frauen boten gute Leistungen. Beispielsweise die 400-Meter-Lauf zeigte die Stoppuhr, als Peter Jacobs das Ziel nach einem langgezogenen Spurt über eine Runde mit großem Vorsprung passiert hatte.

Die weiteren Plätze belegten: (Männlich) 100 m: 3. Ott; Weitsprung: 2. Ott 3,61 m; 3. Jacobs 5,47 m; Hochsprung: 3. Anstetter 1,51 m; Kugel: 2. Erfur 9,11 m, 3. Kahl 8,96 m; Keule: 2. Langner 48,95 m; 3. Escher 47,23 m; 1000 m: 3. Steinhilber 3:04,0 Min.; 3. Riedel 3:05,9 Min. (Frauen) 100 m: 2. Starke 15,4 Sek.; 3. Heitzberg 15,5 Sek.; Weitsprung: 2. Gebhardt 3,82 m, 3. Rosche 3,91 m; Kugel: 2. Gutkum 7,60 m, 3. Pichotzky 7,58 m; Keule: Fahrerkreis 20,84 m.

Ein Höhepunkt dieses gelungenen Massensportfestes war zweifellos der 1000-Meter-Staffellauf der vier Studienjahre. Das 3. Studienjahr hatte sich dank besserer Wechseltechnik bald einen 20-m-Vorsprung herausgelaufen, den der Schlussläufer bis ins Ziel hielt. Zeit: 3:02,2 Min.

Den Abschluß bildete ein Fußballspiel zwischen den Assistenten und Studenten unserer Fakultät. Die Experten hatten allgemein mit einem eindeutigen Sieg der Studentenmannschaft gerechnet, doch wie sich zeigte, hatte man den Ehrgeiz und vor allem auch das berufliche Können unserer Wissenschaftler unterschätzt. Selbst nach einem 0:2-Rückstand erlitten die Kampfgäste nie. Die Studenten, die immer wieder am unsicheren Eckballspieler Ramer Baumann erheiterten, nutzten deshalb am Ende über ihren 3:2-Erfolg froh sein.

- u z - sporttelegramm -

Nur 5. Platz beim Großstaffellauf

Herrlicher Sonnenschein lag über dem Clara-Zetkin-Park, als am Sonntag, dem 23. April, unter Teilnahme vieler Sportgemeinschaften sowie der Grund-, Mittel- und Oberschulen der Großstaffellauf „Rund um den Kulturpark Clara-Zetkin“ durchgeführt wurde. Am Lauf für die Betriebs- und Fachschulen und Fachschulen be-

teiligte sich auch eine Mannschaft der Sektion Leichtathletik unserer HSG. Es galt, eine Strecke von insgesamt 2000 m Länge zu durchlaufen. Nach dem ersten drei Wechsel noch klar in Führung liegend, mußten die HSG-Läufer auf längeren Kurzstrecken, einem Gezer nach dem anderen passieren. Insofern, so daß es am Ende nur zu einem 5. Platz (4:21,0 Min.) hinter der Ingenieurstraße für Post- und Fernmeldewesen (4:17,1 Min.) Lok Engsdorfer, Turbine Kulkwitz und Empu Leddenau reichte. Dieser Lauf zeigte hinreichend, wo die Hauptschwächen unserer Leichtathleten liegen. Man kann sagen, daß auf den Strecken bis zu 200 m eine gute Breitenarbeit geleistet, der 400-m-Distanz aber nicht genügend Beachtung geschenkt wurde.

Jetzt Tabellenführer

Abermals blieben unsere HSG-Händler in ihrer Punktjagdserie vor einer Niederlage verfehlt. Der 19:12 (8:6) Erfolg über Robotan Nordwest wurde durch prächtige Operationen im Sturmspiel, insbesondere Raumdeckung der Hinterreihen, und nicht zuletzt durch den mit sich schließenden Torhüter Surup erspielt. Leider unterließen der Hintermannschaft nicht einzige Fehler; wenn sie besiegelt werden können die Ergebnisse nach weitaus günstiger sein. Unsere HSG-EF steht nach diesem Spiel mit 7:1 Punkten und einem Torverhältnis von 42:30 an der Tabellen Spitze vor Traktor Delitzsch II mit gleichem Punktestand. Der 3. Mai, an dem unsere Männer nach Rückmaradorf fahren, wird zeigen, ob sie es verstehen, auch wenn fremden Platz den Sieg mit nach Hause zu bringen und ihre führende Position auszubauen.

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 100 000 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR. — Erscheint wöchentlich. Anzeigen der Redaktion: Leipzig C. 1, Mittelstraße 56. Telefon 6 0 5 6; Sekretariat App. 1 6 4. Bankkonto 30 100 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. — Druck: Leipziger Volkszeitung Leipzig C. 1, Postfach 10 0 1 3. — Abbestellen nimmt jedes Postamt entgegen. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.

Kunst oder Kitsch?

Kunsthistoriker laden zur Ausstellung im Hansa-Sonderbau ein

Wir Studenten des III. Studienjahres des Kunsthistorischen Instituts haben am 30. April im Hansa-Sonderbau (Grimmische Straße / Ecke Nikolaistraße) eine Ausstellung „Kunst kontra Kitsch“ eröffnet. Wir erfüllen damit gleichzeitig eine Verpflichtung unseres Kompaßplanes.

Dieser Ausstellung liegt der Gedanke einer Erziehungsschau zugrunde, und dies soll ein wesentlicher Beitrag unserer Fachverbinding zur Praxis sein. Es ist bekannt, daß die Umgebung des Menschen seine Einstellung zum Leben und zur Arbeit entscheidend formt. Der Kitsch ist unserer Meinung nach ein wesentliches Hemmnis. Er war entstanden, als im 19. Jahrhundert eine Kunstindustrie geschäftstüchtiger Unternehmer auf die Prunk- und



Protzucht eines reich werdenden Bürgertums spekulierend, Gebrauchsgegenstände, Bilder, u. a. mehr, geschmacklos, aufwendig und überladen gestaltete. Konnte sich der reiche Unternehmer Marmor und Gold leisten, so wollte der Kleinbürger jener Zeit, in der die gesellschaftliche Stellung entscheidend war, wenigstens in Imitation den Schein eines besseren Standes wahren. So entstand als Zeugnis von Heuchelei in enger wechselseitiger Beziehung von Bedürfnis und Angebot der Kitsch. Er verbreitete sich zusehends auch in Arbeiterkreisen, verdrängte gute alte Handwerkskunst und wirkte noch bis heute nach, obwohl die Wurzel des Übels durch den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung beseitigt ist. Noch immer wird auf unserem Markt aus Geschäftsinteresse eine Reihe von Erzeugnissen geworfen, die nur zu gern wegen des gefälligen äußeren Scheins gekauft werden. Einen Teil davon werden wir ausstellen. Gute und schlechte Beispiele werden den Besucher

erkennen lassen, was die Wesenszüge des Kitsches sind:

a) der Materialwiderspruch, z. B. Imitationen und schlechte Verbindungen verschiedener Materialien;

b) der Zweckwiderspruch, das sind funktionelle Fehler, unpraktisch, unzweckmäßige Formen zugunsten des äußeren Scheins;

c) der Formwiderspruch mit den häufigsten Merkmalen: Prunk und Protz, Ueberladenheit, Deformierung, Ueberelanz;

d) der Inhaltswiderspruch macht sich bemerkbar in überholten Inhalten, sentimentaler Oberflächlichkeit, süßer Gefühlshuserei und Widersinnigkeiten.

Meist treten an einem Kitschgegenstand mehrere Widersprüche zugleich auf.

Als Wesenszüge der Kunst halten wir Wahrheit und Echtheit, d. h. Ausmerzung der Widersprüche in allen vier o. g. Zügen für wesentlich. Als Beispiel stellen wir dem Leser zwei Vasen vor:

Vase a): Traditioneller Kitsch, plastische Keramikblumen verschandeln die Form, unzweckmäßig, Staubfänger.

Vase b): Schlichte, gute, sachliche Form, erst in dieser Vase kommen die Blumen richtig zur Geltung.

Korrespondenzzirkel verbindet Institut und Absolvent

Neue Wege in der Absolventenweiterbildung am Institut für Phytopathologie

Am 27. September 1958 fand im Institut für Phytopathologie der Landwirtschaftlichen Fakultät die erste gewerkschaftliche Arbeitsberatung an der Karl-Marx-Universität statt. (UZ 15, 10. 1958) Der Institutsdirektor, Herr Prof. Dr. Mühlle, und sein Assistentenkollektiv waren sich bei der Auswertung dieser für unsere Lehrtätigkeit bedeutsamen Beratung darüber einig, daß dies nur der erste Schritt zur Verbesserung unserer Arbeit war. In Verwirklichung der Beschlüsse konzentrierte sich dabei das Assistentenkollektiv neben der Verbesserung der einzelnen Lehrveranstaltungen vor allem auf eine weitere Qualifizierung der Absolventen des Instituts, gilt es doch, die in der sozialistischen Landwirtschaft tätigen Phytopathologen ständig mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen vertraut zu machen und gleichzeitig die neuesten Forschungsergebnisse unmittelbar in die Praxis einzuführen.

Bei der Auswahl des zu vermittelnden Stoffes kam es uns darauf an, nicht die Interessen des Instituts in den Vordergrund zu stellen, sondern in erster Linie die Erfordernisse der Praxis zu berücksichtigen. Davon ausgehend organisierten wir am 1. Februar ein Absolvententreffen, bei dem wir fünf konkrete, das

praktische Arbeitsgebiet der Absolventen betreffende Fragen in den Mittelpunkt der Tagesordnung stellten. Durch die Auswertung aller Diskussionsbeiträge konnten sich die Teilnehmer einen klaren Überblick über die gegenwärtig bedeutsamsten Pflanzenschutzprobleme in unserer sozialistischen Landwirtschaft verschaffen.

Auf dieser Grundlage wurde am 21. März die erste Absolventenweiterbildung an unserem Institut durchgeführt. Da wir uns auf ein wichtiges Rahmensthema konzentrierten, war es an einem Tag möglich, sowohl durch die Vorträge der Assistenten des Instituts als auch durch die Diskussion aller Teilnehmer, den äußerlich neuesten Stand auf dem besprochenen Gebiet zu erarbeiten.

Obwohl unser Unternehmen ohne Zweifel sehr erfolgreich war, sind wir der Meinung, daß dies nicht die einzige Möglichkeit zur weiteren Qualifizierung unserer Absolventen sein dürfte, sondern daß nach weiteren neuen Methoden gesucht werden muß. Einen solchen weiteren Weg sehen wir z. B. in der mit den Absolventen beschlossenen Organisation von Korrespondenzzirkeln. Dadurch sollen einerseits die Absolventen die

Möglichkeit erhalten, sich mit allen Fragen an uns zu wenden und gleichzeitig ihre eigenen Erfahrungen einem größeren Kreis von Interessenten zu übermitteln, andererseits sollen ihnen durch diesen Korrespondenzzirkel fortlaufend wichtige neue Erkenntnisse sofort nach dem Erscheinen in der Fachliteratur mitgeteilt werden. Dabei wird so verfahren, daß die bisher nur für das Institut von den Assistenten angefertigten Referate über besonders wichtige Arbeiten nunmehr mit den entsprechenden Literaturangaben auch den Absolventen zugänglich gemacht werden. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, auch während der Vegetationsperiode die unmittelbare Verbindung mit den Absolventen aufrechtzuerhalten und diese Jahreszeit zur Vorbereitung der Absolventenweiterbildung in den Wintermonaten auszunutzen.

Wir sind uns bewußt, daß die von uns in der beschriebenen Form durchgeführte Absolventenweiterbildung nur ein Anfang ist und würden uns freuen, wenn wir durch den Erfahrungsaustausch mit anderen Instituten weitere Anregungen für unsere Bemühungen erhalten würden.

K. Schumann, Th. Wetzol